



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Mutterhaus

Biddy stand allein; ihr schien der Boden unter den Füßen zu wanken; ihr schwanden die Sinne.

Mitleidige Menschen brachten die Bewußtlose wieder auf die Missionsstation. Es war ein trauriges Erwachen aus der sie umgebenden Nacht. Ihre Brust hob sich hoch unter den unterdrückten Seufzern; es war ihr so bitter weh ums Herz. Sie schaute auf zu dem, der an dem Kreuze hing, und bat um Kraft und Geduld. Sie fühlte, daß nun ihrer neue, viele Leiden harrten; aber sie war für alles bereit, sie wollte für Kitty leiden, damit diese wahrhaft glücklich sein möge.

(Fortsetzung folgt.)



Von links nach rechts:

Schw. Laurent. Heller, Schw. Jord. Kierdorf, Schw. Irid. Mayr, Schw. Kadeg. Hornung,
Schw. Aventura Naß, Schw. Speranda Laufkötter, Schw. Irngard Gutwenger.

Aus dem Mutterhaus

Abreise von sieben Schwestern in die afrikanische Mission.

Am 9. Oktober fand die bescheidene und doch ergreifende Abschiedsfeier von sieben jungen Missionarinnen statt, deren Bild unsere heutige Nummer bringt.

Abends 5 Uhr begann die kirchliche Feier. Nach einer Anrufung des Heiligen Geistes hielt der hochwürdige Rektor des Mutterhauses eine sinnvolle, ermutigende Ansprache an die abreisenden Schwestern über die Worte des guten Hirten, der seine Schäflein kennt und sie alle beim Namen nennt. Der Chor

setzte darauf mit einem herrlichen „Ave maris stella“ ein; die Missionarinnen traten an die Kommunionbank vor, wo der Priester die Namen der Schwestern vorlas, welche zur Abreise bestimmt waren. Auf die Frage des Priesters: „Sind Sie bereit zur Mithilfe bei der Verbreitung des Evangeliums?“ erwiderten die sieben Auserwählten: „Hier bin ich, der Herr sende mich!“ Mit ebenso kräftigen Worten erneuerten sie nach der Aufforderung des Priesters das apostolische Glaubensbekenntnis.

Dem ergreifenden Ritus gemäß stellte der Priester dann die Frage: „Versprechen Sie, der Verbreitung des Glaubens zu leben?“

Schwester n: „Wir versprechen es.“

Priester: „Sind Sie auch bereit, für diesen Glauben zu sterben?“

Schwester n: „Wir sind bereit, aber wir bitten demütig um die Hilfe des Gebetes, daß wir standhaft seien und Frucht bringen in Geduld.“

Priester: „Angenehm möge dem Herrn Ihr Opfer sein, gleich jenem makellosen Opfer, in welchem der göttliche Erlöser nicht fremdes, sondern sein eigenes kostbares Blut hingab.“

Schwester n: „Amen.“

Nun begann die Segensandacht mit dem Rosenkranzgebet; daraufhin erneuerten die Abreisenden an der Kommunionbank feierlich und öffentlich nochmals ihre Gelübde.

Dann fand die Weihe des Missionskreuzes statt, welches der Priester jeder einzeln mit den Worten überreichte: „Empfangen Sie das heilige Zeichen Christi, an welchem er für die Erlösung der ganzen Welt sein kostbares Blut bis zum letzten Tropfen vergossen hat. Möge er Ihnen die Gnade geben, dasselbe an vielen Seelen fruchtbar zu machen.“

Ein schöner Hymnus vom kostbaren Blut, gesungen vom Schwesternchor, und die darauf folgende Oration waren der Schluß dieses feierlichen Aktes. Mit kräftiger Stimme wurde dann das kirchliche Reisegebet verrichtet, worauf das „Tantum ergo“ folgte mit dem sakramentalen Segen. Ein deutsches Muttergotteslied zum „Stern des Meeres“ schloß diese kirchliche Feier.

Abends 7 Uhr versammelte sich die ganze Klostergemeinde in dem geräumigen Speisesaal zu einer gemütlichen, familiären Abschiedsfeier. Ernste und heitere Lieder wechselten mit verschiedenen ermutigenden Ansprachen in Gedichtform ab. Unter anderem wurde eine Szene aus dem Leben des großen Missionars und Ordenspatrons Franziskus Xaverius vorgetragen, der den Seeleneifer der jungen Missionarinnen aufs neue entflammte.

Am andern Morgen standen die Wagen vor dem Portal des Mutterhauses, um die Abreisenden aufzunehmen; und allen ein frohes Wiedersehen in Afrika oder im Himmel und ein letztes „Lebewohl“ zuwinkend, schieden sie vom teuren Mutterhaus.

Schwester Speranda, Schwester Aventura und Schwester Irmgard reisen nach Lourenço-Marques, um dort der kleinen Communität neue Arbeitshilfe zu bringen, während Schwester Laurentine, Schwester Jordana, Schwester Isidoris und Schwester Radegunda nach Mariannahill segeln und von dort aus der Versetzung auf verschiedene Missionsposten entgegensehen. Bis Durban können sie alle auf demselben Schiffe bleiben.

Nachmittags um 1 Uhr setzte sich der deutsche Dampfer „Usaramo“ im Hafen von Rotterdam langsam zur Ausreise in Bewegung. Sie hatten den festen europäischen Boden verlassen, der Heimat und dem Mutterhaus „Lebewohl“ gesagt für das Heil unsterblicher Seelen, für die Ehre Gottes, für die Ausbreitung des Reiches Christi. Als mutige Kämpferinnen unter der Fahne Christi betreten sie ihre Laufbahn als Missionarinnen; nicht um irdischen Lohn, nicht um vergängliche Güter arbeiten sie, ihnen winkt eine herrliche Siegeskrone aus dem Jenseits entgegen.

Ist das nicht ein Glück für die Zurückgebliebenen in der Heimat? Können sie nicht stolz sein, eine Tochter und Schwester als Braut Christi, als Glaubensbotin auf dem Schlachtfelde Christi zu wissen? Ohne Zweifel fällt vom reichen Lohn, welcher der eifrigen Missionarin zuteil wird, ein nicht geringer Teil auf die Eltern und Angehörigen derselben, welche mit ihr dieses herrliche Opfer gebracht haben.

Mögen sich viele Nachfolgerinnen finden! Die Redaktion.



Bemühe dich, den Willen Gottes nicht deswegen zu lieben, weil er dem deinigen gleicht: liebe umgekehrt den deinigen nur wegen seiner Übereinstimmung mit dem Willen Gottes.

Franz v. Sales.

Weißt du auch, warum uns die Engel beneiden; gewiß um nichts anderes, als darum, daß wir für unseren Erlöser leiden können, während sie niemals gelitten haben.

Franz v. Sales.

Sich selbst freiwillig für den Nebenmenschen verwenden, das schmeichelt der Eigenliebe; aber sich von andern für den Nebenmenschen verwenden lassen, das will uns nicht behagen und doch besteht eben darin der höchste Grad dieser Liebe.

Franz v. Sales.